

## Man kann doch diesen Horror gar nicht in Worte fassen

**NS-Zeit Die 17-jährige Lilly Lindenthal bewegte beim Holocaust-Gedenkabend in der WMF die Besucher mit ihrer Sicht auf das Geschehen und die Reflexion heute.**

Beim Holocaust-Gedenkabend in der WMF in der vergangenen Woche überreichten Elftklässler aus dem Michelberg-Gymnasium den zehn Nachkommen der KZ-Insassinnen, die nach Geislingen gekommen waren, selbst gefaltete weiße Papierrosen (wir berichteten). Jeder der fünf Schüler hatte sich Gedanken dazu gemacht, wie sich die Mädchen und Frauen vielleicht gefühlt haben und drückten das in kurzen Sätzen aus.

Lilly Lindenthal (rundes Bild), die sich auf Anfrage ihrer Lehrerin Anne Käßbohrer ebenfalls bereit erklärt hatte, etwas beizusteuern, konnte sich jedoch nicht überwinden, bei dieser Aktion mitzumachen. Man kann doch diesen Horror gar nicht in Worte fassen, begründet sie und entschloss sich deshalb, ihre Perspektive, also die Sicht ihrer Generation, bei der Veranstaltung zu schildern. Dies machte sie auf Deutsch für die mehr als 200 Besucher im Kommunikationszentrum der WMF und in Englisch für die dortigen jüdischen Gäste aus aller Welt. Am Ende hatte die 17-Jährige viele ihrer Zuhörer und Zuhörerinnen zu Tränen gerührt.

Jede und jeder hatte gespürt, dass sie sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatte und die Gedanken dazu regelrecht aus ihr herausgeströmt waren (Auszüge aus ihrer Rede im Infokasten). Ich habe tatsächlich nicht lange für die Rede gebraucht, antwortet sie auf eine entsprechende Frage. Schockiert sei sie gewesen,

als sie in Klasse 9 im Geschichtsunterricht erfahren habe, dass es sogar in Geislingen ein KZ gab. Bei mir in der Familie ging man schon immer offen mit der Vergangenheit um. Und plötzlich passte all das Erzählte zu dem, was wir gelernt haben.

Als Beispiel nennt Lilly Lindenthal die Verdrängung des Geschehenen in den Jahrzehnten nach dem Krieg. Meine Oma hat uns oft davon erzählt, dass ihre Mutter den Zwangsarbeiterinnen Brote in die Toilettenräume der Fabrik schmuggelte. Aber über ihren Vater, der ein Nazi war, spricht sie kaum. Für ihre Generation, sagt sie, sei es wegen des zeitlichen Abstands leicht, den Holocaust zu vergessen. Aber wir müssen uns klarmachen, dass es gerade jetzt überall diesen Rechtsruck gibt, dass Parteien wie die AfD viele Jungwähler gewinnen, sagt sie mit Nachdruck. Gerade deshalb sei es wichtiger als jemals zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg, sich mit den Geschehnissen damals auseinanderzusetzen, zu Hause nachzufragen, all das zu reflektieren und es auch in den Alltag mitzunehmen. Etwa, wenn jemand blöde Bemerkungen oder rassistische oder antisemitische Witze macht.

Die Veranstaltung in der WMF und auch die am nächsten Tag, als fast 200 Schüler und Schülerinnen in der Ratsche den Ausführungen der Nachkommen lauschten, haben Lilly Lindenthal sehr berührt. Da erzählt ein Mensch aus Fleisch und Blut von

seiner Mutter, aus einem echten Leben und er kämpft mit den Tränen. Da kann man nicht wegschalten, das ist echt, schildert sie. Deshalb ist die Bad Überkingener der Meinung, dass, endlich einen Schlusstrich unter das alles zu ziehen, wie es viele ihrer Generation immer wieder forderten, der absolut falsche Weg ist. Es gehe dabei ja nicht darum, jemanden für die Vergehen damals an den Pranger zu stellen. Es geht darum zu reflektieren und für die Zukunft daraus zu lernen, sagt sie, damit es nie wieder passiert.

So müsse man die aktuelle Zeit bereits als Krise erkennen mit vielen Parallelen zum historischen Kontext. Viele fragen sich, warum sich damals keiner im Vorfeld gewehrt hat, als es noch ging. Aber auch heute müsste es doch einen Aufschrei geben, weil die AfD, obwohl als gesichert rechtsradikal eingestuft, mehr und mehr Stimmen erhalte und immer mehr Menschen durch soziale Medien radikalisiert würden.

Besonders lobt Lilly Lindenthal in dem Zusammenhang ihre diesbezüglich sehr aktive Lehrerin Anne Käßbohrer. Momentan organisiert sie mit Schülern aus dem HeGy und MiGy ein zweites Projekt mit Radio Fips, bei dem in fünf Sendungen diese Veranstaltungen der vergangenen Woche aufgearbeitet werden. Info Die erste der Sendungen bei Radio Fips ist am Donnerstag, 8. Mai, um 14 Uhr zu hören.